

... UND SONST

+++ Zuerst das Allerwichtigste: Einen nicht ganz erwartbaren Besuch bekam die Berlin-Redaktion gestern, am 30. Geburtstag der taz. Der medienpolitische Sprecher der CDU-Fraktion, Christian Gojny, der Fraktionssprecher Michael Thiedemann und ein nicht gerade kleiner grüner Kaktus namens Ferocactus glaucescens hatten sich auf den Weg ins Rudi-Dutschke-Haus gemacht, um den Kaktus samt Fächchen und herzlichen Glückwünschen zu hinterlassen. Damit stach die Union sämtliche anderen Fraktionen aus. Die Linke beglückte die taz an ihrem Geburtstag immer-

hin mit einer aktuellen **Gegen-darstellung** (s. Seite 43). Der Rest ließ gar nichts von sich hören +++ Wie mittlerweile fast üblich wurden auch in der Nacht zu Freitag **mehrere Autos ange-zündet**. Kurz nach Mitternacht brannte ein Fahrzeug in der Bulgarischen Straße in **Treptow**, gut drei Stunden später melde-ten Passanten ein brennendes Auto in der Rigaer Straße in **Friedrichshain**. Die Feuerwehr konnte die Brände rasch löschen, verletzt wurde niemand. Seit Jahresbeginn wurden **34 Brand-anschläge** auf 51 Autos registriert. Die Täter wurden bisher nicht ermittelt. **+++**



LANDESSPORTBUND

Schützen gestützt
Der Landessportbund Berlin (LSB) hat sich am Freitag im Spandauer Landesleistungszentrum für die Sportschützen der Hauptstadt stark gemacht. LSB-Präsident Peter Hanisch sprach sich „gegen eine Generalverdächtigung der Schützenvereine des organisierten Sports aus, die ein wichtiges und respektiertes Glied der Sportfamilie sind“. Die tragischen Vorfälle der jüngsten Vergangenheit sind andererseits laut Hanisch „eine große Herausforderung für unsere Arbeit, was Aufklärung, Erziehung und gewissenhaften Umgang und die Verwahrung von Waffen angeht“ (dpa)

VERKEHRSVERBUND

Mehr Zeit für Bieter
Im umstrittenen Verfahren zur Vergabe von Leistungen im Schienenverkehr der Hauptstadtregion hat der Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB) die Abgabefrist verlängert. Bieter könnten noch bis 4. Mai ihre Angebote einreichen, teilte eine VBB-Sprecherin am Freitag in Berlin mit. Ursprünglich sollte die Frist am 24. April enden. Sie werde auf Wunsch einzelner Bieter verlängert. Bei dem Vergabeverfahren handelt es sich laut den Angaben um die bundesweit größte Ausschreibung im Schienenpersonenfernverkehr. Es geht um ein Auftragsvolumen von 1,3 Milliarden Euro. (ddp)

WAHLUMFRAGE

SPD gewinnt etwas
Die CDU hat gegenüber der SPD in der Wählergunst wieder an Boden verloren. Im Berlin-Trend der Berliner Morgenpost und der RBB-„Abendschau“ legte die SPD einen Prozentpunkt auf 29 Prozent zu. Die Union verlor im Vergleich zur Umfrage im Dezember zwei Punkte. Sie kommt auf 22 Prozent. Die Linke büßte einen Punkt ein und erreichte 15 Prozent. Die rot-rote Koalition bekäme somit abermals keine Mehrheit bei Abgeordnetenhauswahlen. Die Grünen lagen unverändert bei 17 Prozent, die FDP stieg um zwei Punkte auf 11 Prozent. Die anderen Parteien kamen auf 6 Prozent. (ddp)

... UND HEUTE

Frühling macht erst mal Pause

Wer Pullis und Jacken schon im Schrank verstaubt hat, war etwas voreilig. Denn am Wochenende wird es kühler. Am Samstag ziehen Wolken auf und Regen fällt. Am Nachmittag scheint immerhin ab und an die Sonne. Am Sonntag zeigt sie sich wieder häufiger. Die Temperatur erreicht maximal 15 Grad.

Radeln gegen A 100

Am Sonntag um 15 Uhr startet eine Fahrrad- und Skatedemo gegen die Verlängerung der Autobahn A 100. Treffpunkt: S-Bahnhof Treptower Park.

WAS MACHT EIGENTLICH?



Dieter Hoeneß?

Hertha spalten

Als Hertha BSC Ende März an der Bundesligaspitze thronte, schien es, als wenn die Fußballgemeinde den Namen Dieter Hoeneß tatsächlich nicht primär mit seinem Bruder, dem Würstchen-Mogul und Bayern-Manager Uli, verbinden würde. Nach zwölf Jahren sollte es der gebürtige Ulmer geschafft haben, die alte Oma Hertha vom Biertrinken des fußballerischen Mittelmaßes wegzuholen und zu einer geschätzten Sportsocietylady zu formen. Aber Hertha wäre nicht Hertha, wenn nicht gerade in den seltenen Zeiten des Erfolgs das nächste Ungemach in hauseigener Serienanfertigung produziert würde. Und mitten drin: Dieter Hoeneß. Seit der **Tagesspiegel** Anfang April den Manager mittels eines anonymen Präsidiumsmitglieds als Neidhummel und Unruhstifter bezeichnete, hängt der Hausgegner im Hause Hoeneß, pardon Hertha, mächtig schief. So schief, dass sich die (größtenteils von Hoeneß besetzte) Geschäftsführung genötigt sah, dem Präsidium in einem – extern veröffentlichten – internen Brief mehr Unterstützung für den Manager abzuverlangen. Nun wird fleißig spekuliert über die an der Person Hoeneß mal wieder gespaltene Hertha. Ein Jahr früher als geplant könnte der Abschied des Managers vollzogen werden. Aber es wäre schon dramatisch, wenn ein anderer als Dieter Hoeneß 2010 mit der Meisterschale durchs Brandenburger Tor fahren würde. **PST FOTO: AP**

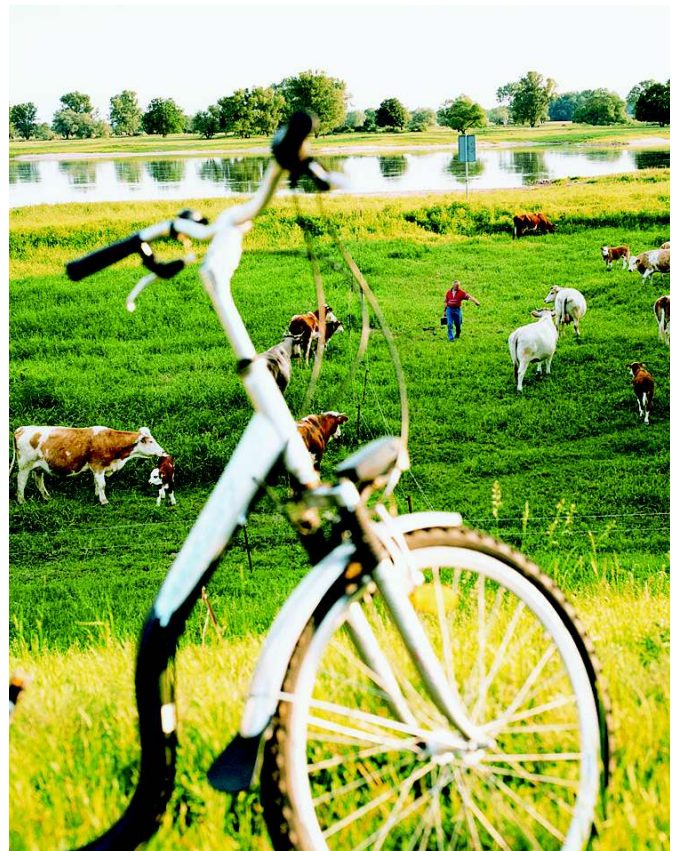
Kenner essen Brandenburger

REGIONALMÄRKTE Spargel, Sülzwurst, Schnaps. In Zukunft sollen in Berlin mehr regionale Produkte auf den Tisch. Dafür wurde nach Münchner Vorbild die Regionalmarke „Von hier“ gegründet. Erste Supermärkte sind dabei

VON JULIANE SCHUMACHER

Kommt nach dem Bioboom nun der Regionalboom? Wenn es nach Katrin Fleischer geht, ist das keine Frage. „Das Nebeneinander von Großstadt und Land ist eine Chance“, sagt sie. „Für stadtnahe Erholung gilt das ebenso wie für die Versorgung Berlins mit frischen Produkten aus der Region.“ Fleischer ist verantwortlich für die Allianz Mark & Metropole, ein Bündnis verschiedener Vereine, das sich zum Ziel gesetzt hat, regionale Kreisläufe in Berlin und Brandenburg zu stärken. Anfang März hat Mark & Metropole im Roten Rathaus seine Gründung gefeiert. Nun sollen Gelder beantragt werden, um eine Infrastruktur schaffen zu können. Als loses Netzwerk ist das Bündnis schon seit zwei Jahren aktiv und hat mit der Regionalmarke „Von hier“ erste Erfolge vorzuweisen. Unter diesem Siegel werden seit Oktober 2007 Produkte aus Berlin und Brandenburg verkauft, vom Beelitzer Spargel über Sülzwurst bis zum Pflaumengeist, Bioprodukte wie konventionell hergestellt. Rund 25 kleine und mittlere Betriebe sind bisher beteiligt. Sie müssen Qualitätskriterien wie artgerechte Tierhaltung und gentechnikfreie Landwirtschaft erfüllen, die Produkte müssen in Berlin und Brandenburg hergestellt und verarbeitet werden. Zumindest weitgehend, sagt Fleischer. „Alles lässt sich nicht in Brandenburg anbauen – Pfeffer wächst hier einfach nicht.“ Regionalmarken sind in den vergangenen Jahren in ganz Deutschland entstanden, häufig unterstützt durch die Regional-

förderung der EU. Im Fall der Marke „Von hier“ stand die Region München Pate. Dort verkaufen Läden und Supermärkte seit 2004 mit großem Erfolg die Produkte der Regionalmarke „Unser Land“. Wie im Raum München ist auch in Berlin Kaiser's/Tengelmann Partner der Regionalmarke und verkauft die Produkte in allen Filialen. „Wir sind sehr zufrieden mit der bisherigen Entwicklung“, sagt Tobias Tuchlenski, der bei Kaiser's für „Von hier“ zuständig ist. Nach einem Jahr habe man bereits über eine Million Euro mit den Regionalprodukten umgesetzt, deutlich mehr als geplant. Im Herbst schon könnte die Berliner Regionalmarke denselben Umsatz machen wie „Unser Land“ im Raum München. Auch Klaus Neumann von der Brennerlei Sellendorff hat gute Erfahrungen mit dem Projekt „Von



Mit dem Rad aufs Land und das Steak gleich mitnehmen. So weit ist „Von hier“ leider noch nicht FOTO: VOLK/LAIF

Berlin will ein Drittel der Lebensmittel aus Brandenburg beziehen

KATRIN FLEISCHER

hier“ gemacht. Seit Mai 2008 produziert er Kräuterlikör für die Regionalmarke. „Die Bedingungen sind gut, die Organisation klappt.“ Er ist überrascht, wie viele Kunden tatsächlich bereit sind, für regionale Produkte ein wenig mehr zu zahlen. „Das ist schließlich eine Frage der Erkenntnis.“ „Mark & Metropole“, sagt Katrin Fleischer, soll auch helfen, Arbeitsplätze zu schaffen. Gut möglich, dass sie auch damit Erfolg hat.

„Kunden zahlen für ehrliche Produkte“

VORBILD München hat mit Regionalmarken Erfolge erzielt, sagt Unternehmensberater Ludwig Karg. Davon will Berlin profitieren

Gedenken an Gettoaufstand

Die Jüdische Gemeinde erinnert am Dienstagabend an den Aufstand im Warschauer Getto vor 66 Jahren. Im Anschluss ist die traditionelle Lesung der Namen der 55.696 ermordeten Berliner Juden vorgesehen. Während des Aufstandes im Warschauer Getto von Januar bis Mai 1943 wehrten sich rund 1.100 der insgesamt 60.000 damals noch in Warschau lebenden Juden gegen den Abtransport in die nationalsozialistischen Vernichtungslager. (epd)

taz: Herr Karg, Sie haben die Entwicklung von Regionalmarken in ganz Deutschland begleitet. Waren die Projekte immer erfolgreich? **Ludwig Karg:** Die meisten ja. Wir haben aber einmal versucht, eine Regionalmarke in einer Region aufzubauen, in der die Erzeuger seit Jahren gute Preise erzielen. Das hat nicht funktioniert. Es braucht den Wunsch oder die Notwendigkeit, etwas zu verändern. Eine Regionalmarke bedeutet für die Erzeuger zusätzliche Aufwände. Der muss sich aber überlegen, was er produziert und wie er den Verbrauchern den Mehraufwand erklärt.

Sind die Kunden bereit, für regionale Produkte mehr zu bezahlen? Studien zeigen, dass rund 20 Prozent der Kunden bereit sind, bis zu 20 Prozent mehr für ein „ehliches“ Produkt zu zahlen, das in der Region nach Nachhaltigkeitskriterien hergestellt wurde. Ob es Abhof-Verkauf ist oder mit einer Regionalmarke im Supermarkt: Es funktioniert, wenn die Produkte nicht anonym sind. **Vorbild des Berliner Projekts ist die Marke „Unser Land“ in München.** Die Regionalmarke „Unser Land“ hat 1994 ist mit einem einzigen Produkt gestartet: Brot. Meine

ersten Gespräche mit den Initiatoren fanden bei mir zu Hause am Küchentisch statt, durchaus passend also, schließlich geht es um gutes Essen. Heute umfasst „Unser Land“ rund 70 Produkte, die von über 240 Betrieben im Münchner Umland erzeugt werden und die über 700 Läden und Supermärkte verkaufen. **Ist das auch in Berlin-Brandenburg möglich?** Schwierig im Fall Berlin ist das Verhältnis von Stadt und Land. Berliner und Brandenburger grenzen sich eher voneinander ab, sie fühlen sich nicht unbedingt als Teil einer gemeinsamen Region. Eine Region mit

ausgeprägter Identität wie das Allgäu tut sich da leichter. Umgekehrt gibt es in Berlin und Brandenburg eine starke Zivilgesellschaft und ein ausgebautes Netz an Institutionen, die die Regionalentwicklung fördern. **Das Land Brandenburg als der Versorger Berlins. Wird Brandenburg damit nicht noch stärker auf die Landwirtschaft reduziert?** Ich glaube nicht. Das „Von hier“-Programm führt auch dazu, dass die Region um Berlin besser bekannt wird und ihre Stärken zeigen kann. Ich rechne damit, dass viele Unternehmer, die das Land um Berlin kennen lernen,

gern dort ansiedeln. Eine schöne Landschaft, saubere Luft und intakte Ortsgemeinschaften sind wichtige Standortfaktoren, zum Beispiel wenn es darum geht, Mitarbeiter zu gewinnen. Eine Regionalmarke für die Entwicklung einer Region kann wie ein Katalysator wirken. **INTERVIEW: JULIANE SCHUMACHER**

LUDWIG KARG ist Geschäftsführer der B.A.U.M. Consult GmbH München/Berlin. Das Unternehmen unterstützt seit 1994 die Entwicklung von Regionalmarken und hat auch das Projekt „Von Hier“ begleitet.